

Julian Schutting:

GEDENKTAFEL,
angebracht an der Kalvarienbergkirche, Ottakring.
unter seinem Portrait, einem Halbreliet aus Gusseisen,
Franz Schubert
(und etwas abgerückt die Inschrift:)

In diesem Gotteshaus
hörte der Unsterbliche am 3. November 1828
zum letzten Mal vor seinem Tode Musik,
das Requiem seines Bruders Ferdinand. –

ein würdiges Gedenken, einem letzten Mal gewidmet,
das für einen, dessen ansonsten zu trostloses Leben
vor allem der Musik gehört hat, bedeutsamer gewesen
sein muss als noch ausständige letzte Male anderer Art;
und so liegt nahe die Vermutung, Schubert habe diese Stunde
als ein letztes Mal vorausgewusst, habe diesem Requiem
als bereits dem seinen gerade noch zu Lebzeiten beigewohnt
und in brüderlicher Rührung seinem Bruder zugenickt.
wer ist es gewesen, der so selbstverständlich
den richtigen Ton gefunden hat, Schubert angemessen
schlicht und deshalb auch feierlich?
hat sich jedenfalls nicht gescheut, einem Unsterblichen
den ihm nahen Tod beizugesellen; hätte ja unverfänglich
auf ein ‚der Verewigte‘ ausweichen können ...
aber wenn doch unsterblich eingeschätzt wird,
was der bald nach dieser Stunde gestorbene Sterbliche
der Nachwelt hinterlassen hat, zu Lebzeiten
nur von wenigen als das erkannt worden.